

Luxemburger Sagen und Legenden.

Das Geldfeuer zu Redingen auf der Meß. — Zur Zeit, als die Bündhölzchen nur noch als Stoppeln auf den Getreidefeldern Rußlands wuchsen, weckte ein Bauer zu Redingen a. d. M. eines Morgens in der Frühe seine Magd, damit sie ihm das Frühstück bereite; er wollte nämlich verreisen. Als das Mädchen an den Feuerherd kam, fand es, daß der Feuerbrand, den es abends in die Asche gesteckt hatte, erloschen war und es wußte nicht, wie nun Feuer bekommen. Da sah es zufälligerweise zum Fenster hinaus auf die Straße und gewahrte allda ein lustig flackern des Feuer. Schnell eilt es hinaus, nimmt eine Schaufel voll Kohlen und trägt sie zum Herd. Doch kaum berührten sie denselben, so waren sie erloschen. Ärgerlich über sein Mißgeschick hatte das Mädchen schnell eine zweite Schippe voll Kohlen. Doch umsonst, auch diese erloschen. Es klagte nun dem Meister seinen Mißerfolg und dieser ließ es, sich wieder zu Bette zu begeben, er wolle selbst aufstehen, sich Feuer schlagen und eigenhändig ein Frühstück bereiten. Wie er aber auf dem Herd die Asche beiseite scharrte, fand er die erloschenen Kohlen ordentlich schwer. Er untersuchte dieselben — es war Gold.

Konert.

Entstehung des Dorfes Vinzfeld. — Auf der Stelle, wo sich jetzt die Pfarrkirche von Vinzfeld erhebt, dehnte sich ein breiter und tiefer von Wald umgebener Morast aus. Daß man das Gotteshaus gerade in den Sumpf hineinbaute, dazu gab ein Unfall Anlaß. Der einzige Sohn der gräflichen Familie von Weiswampach war einst auf der Jagd einem stattlichen Hirsche auf der Spur und, trotz des Abmahnens seiner Gefährten sprengte er, um den Weg abzukürzen, mitten in den Sumpf hinein. Roß und Reiter versanken im Schlamm und kamen nicht mehr zum Vorschein. Zur Seelenruhe des Verunglückten ließ der Graf von Weiswampach den Morast trocken legen und auf Brettern ein Gotteshaus errichten, in dessen Nähe sich mehrere Familien ansiedelten, und so entstand das Pfarrdorf Vinzfeld.

J. Wolff.

Das Totenmännchen bei Esch a. d. S. — Eine halbe Stunde von Esch entfernt, liegt unter der Straße, welche von Esch nach Lützhausen führt, der sogenannte Ort: „Den Doudenmännchen.“

Vor vielen Jahren, als diese Straße noch nicht gebaut war, und der Uhu noch ungestört sein Nest in den fahlen Felsen des „Totenmännchen“ bauen konnte, da vernahm der Wanderer, welcher gegen Mitternacht diese Einöde passierte, flehende, wehmütige Klageklänge, welche unheimlich an dem Felsen wiederhallten. Manchmal erschien dem Wanderer auch, aber nur von ferne, die blutige Gestalt eines Mannes.

Nach einer uralten Sage soll hier in grauer Vorzeit ein frommer Einsiedler gelebt haben. Derselbe wurde eines Nachts, als er eben dem Gebete oblag, von Mördern überfallen und auf grausame Weise ermordet. Sein Geist irrte noch lange nachher an diesem schaurigen Orte klagend umher, bis ein Priester mehrere Messen für seine Seelenruhe darbrachte.

Grég. Spedener.

Das Gespenst «a klemper Dellt». — Der Wanderer, der von Eschdorf nach Heiderscheidergrund geht, trifft unterwegs eine Stelle «a klemper Dellt», wo schon mancher, der dort passierte, zu Tode gepeitscht wurde.

Neulich kam eine Frau aus Heiderscheidergrund in später Abendstunde an genanntem Orte vorbei. Plötzlich hörte sie zur Seite im Walde ein lautes Knallen mit einer Peitsche, dann noch eines und da war der Spuk vorüber. Auch glaubte die Frau zu gleicher Zeit ein Geräusch im Walde vernommen zu haben. Dieselbe besann sich aber nicht lange, sondern machte, daß sie sobald als möglich aus dem Bereiche dieses Gespenstes kam.

H. du Fond.